

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 8 (1921)
Heft: 2

Artikel: Die reformierte Kapelle in Weggis
Autor: Indermühle, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-9732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

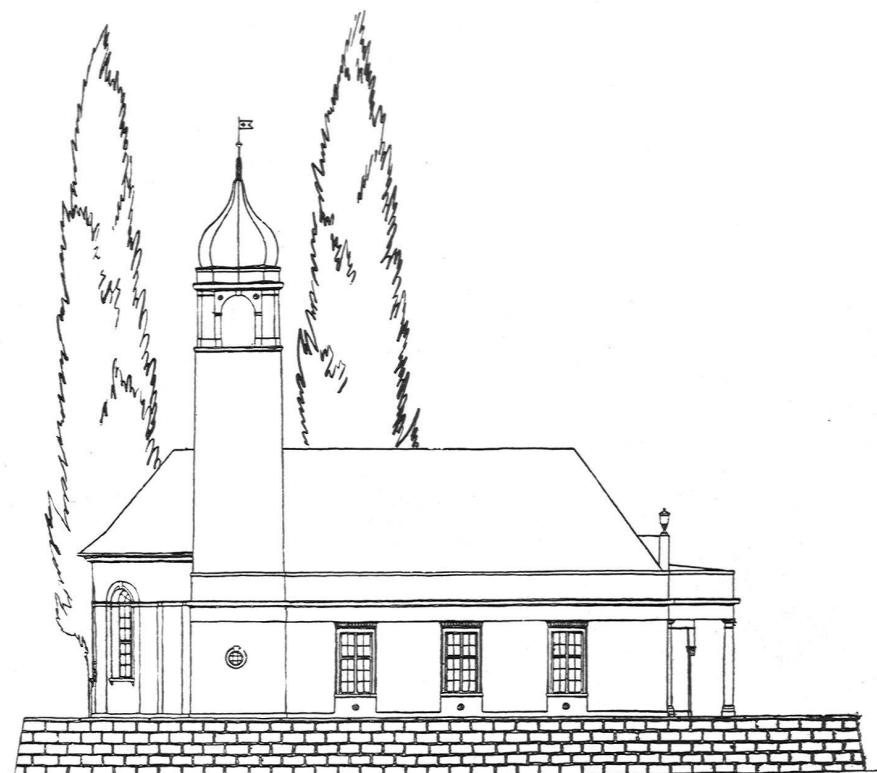
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die reformierte Kapelle in Weggis. Fassade Seeseite. Pinselzeichn. Arch. Karl InderMühle B. S. A., Bern

DIE REFORMIERTE KAPELLE IN WEGGIS

Die Reformierten des Kurortes Weggis am Vierwaldstättersee bauten sich 1918/19 nach den Plänen des Architekten Karl InderMühle in Bern eine eigene kleine Kirche. Die schön am Seeufer gelegene Baustelle bedingte von vornherein eine sorgfältig abgewogene Formengebung und Gestaltung der Masse. Bestimmt wird das Bild durch die horizontalen Seemauern und Gartenstützmauern im kurz hinter dem Ufer stark ansteigenden Gelände und durch einige mächtige Pappeln, die in ihrem schlanken Wuchse die Horizontalen monumental schneiden. In diese klaren Verhältnisse mußte sich die Kapelle einfügen. Daß mit Kontrastmitteln nur Unruhe entstehen müsse, ergab sich bald. Die Absicht, keine neuen Linien in das Bild zu legen, gelang, indem die Geraden

des Baukörpers und seines Daches den bestehenden Mauerlinien folgten und der Turm sich mit den Pappeln zu einer Senkrechten vereinigte. Diesem Zusammenspiel wurde eingehende Beachtung geschenkt, da die Kapelle von weit her in die Augen fällt. Die Formgebung ist einfach und soll dem kleinen Bauwerk ein leises Anklingen an den enet den Bergen liegenden Tessin geben, wie das an den Süden erinnernde Klima Weggis selbst zu einem Stück Vorgarten unserer italienischen Schweiz macht. Für die Ausführung wurden Bruchsteinmauerwerk mit Verputz, Kunststein, engobierte Biberschwanzziegeldächer und Blechabdeckungen verwendet. Im Innern fällt die Größe des Chörleins auf. Dieses wurde geschaffen, um auch den zahlreich vertretenen Lutheranern



Kapelle in Weggis

Architekt Karl InderMühle B. S. A., Bern

unter den Kurgästen, gerecht zu werden. Es ist mit einem einfachen Gewölbe abgedeckt, während das Schiff mit großen, flachen Kassetten in Holz überdeckt ist. Im Schiff zeigt das Holzwerk in Decke, Bestuh-

lung und Kanzelhalbdunkle Beiztöne neben schwach grau getöntem Mauerputz, welche Farben im kräftigen Gelb des Chörleins ausklingen. Die Baukosten betrugen wenig über 100,000 Fr.

HERMANN HUBERS BILDER AUS JERUSALEM VON Dr. H. GANZ

Man ist es sozusagen schon gewohnt, alljährlich Hermann Huber mit einer repräsentativen Schau im Zürcher Kunsthaus zu begegnen. Er pflegt seiner Vaterstadt mit einer rührenden Liebe aufzuzwarten, und man wird mit besonderem Vergnügen feststellen, in welcher Weise sie ihm schon gedankt hat.

Die neue Universität ist an sichtbarster

Stelle mit einer umfangreichen Komposition geschmückt, die Huber zum Verfasser hat. Seine früheren Gemälde bilden einen nicht unwesentlichen Bestandteil der privaten Galerie Kisling. Einige spätere Arbeiten, worunter eine prachtvolle Madonnendarstellung, die nun merkwürdigerweise immer wieder den Augen entzogen wird, zieren das Kunsthau, dessen Samm-



Kapelle in Weggis

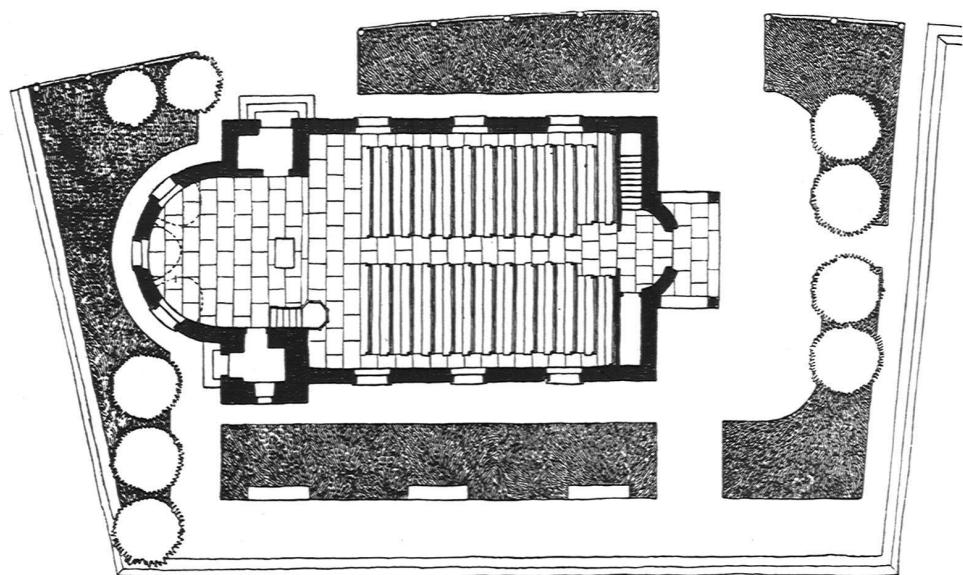
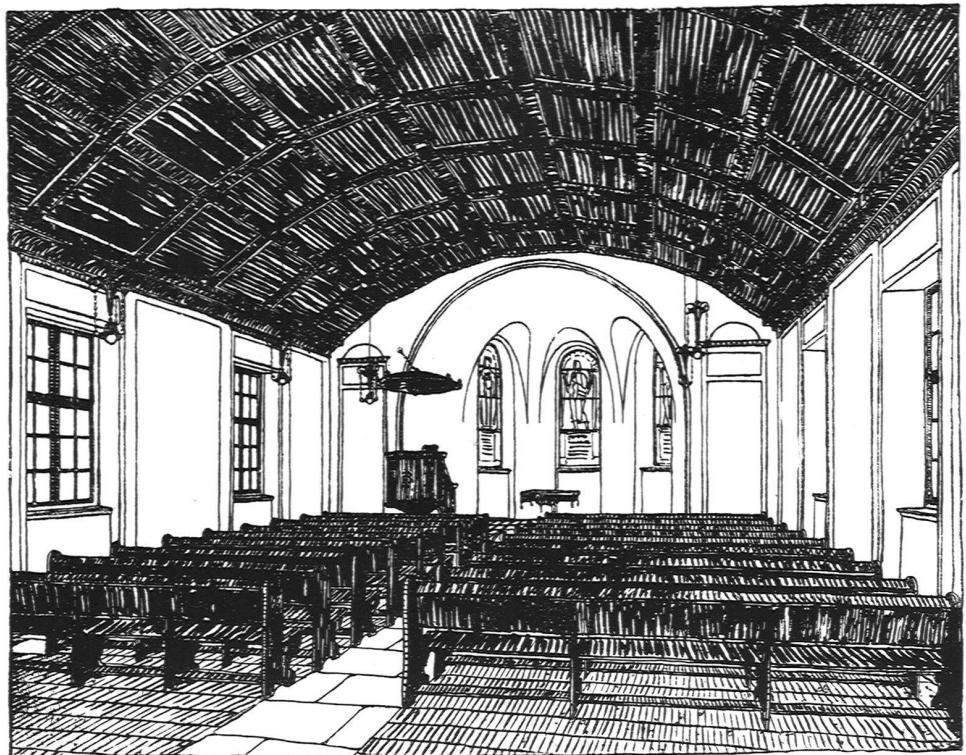
Architekt Karl InderMühle B. S. A., Bern

lung neuerdings auch in den Besitz wichtiger Proben des graphischen Frühwerkes durch Schenkung gelangte. Es kann wohl nur dem vielbedauerten Raummangel zugeschrieben werden, wenn die Zürcher Kunstgesellschaft dem bedeutendsten Erzeugnis, das der junge Huber schuf, bis zur heutigen Stunde den öffentlichen Platz nicht einräumen durfte, wie es ihr das Angebot einer entsprechenden Leihgabe ermöglicht hätte.

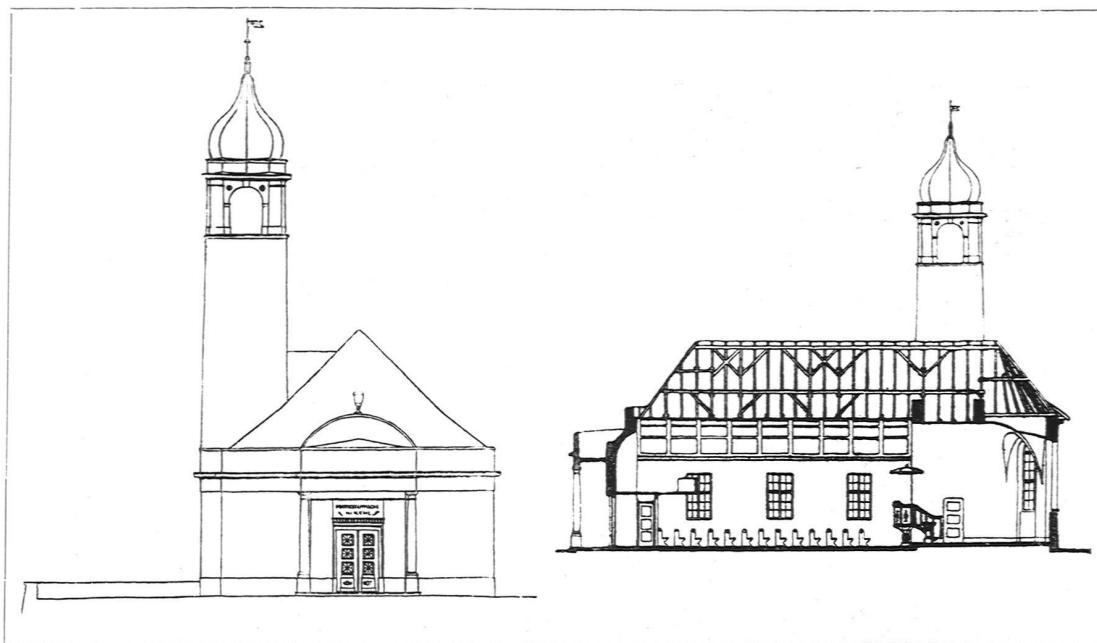
Ich meine den „Morgen“, der an diesem Ort zum erstenmal reproduziert wird. Dieses einzigartige Werk ist die Zusammenfassung und Krone einer ganzen Gruppe orientalischer Gemälde. Von ihnen sei hier kurz die Rede.

Schon ist ein volles Dezennium ver-

flossen, seitdem Huber — damals ein unbekanntes Bürschchen von ein- bis zweiundzwanzig Jahren — in Jerusalem gemeinsam mit dem Pater Verkade vom Stifte Beuron, der ihn dazu aufgefordert, die Wände des Klosters Sion ausmalte. Er hatte vorher eine Reihe entzückender Radierungen und dito ein paar altdeutschelnde Kompositionen gemacht, die ihm die erfreulende Einladung eintrugen. Heimgekehrt aus dem Orient, führte er eine Gruppe von Werken mit sich, die jede Erwartung übertrafen. Sie verleugnen nicht den Zusammenhang mit der dort übernommenen Aufgabe, sind aber von ausschlaggebender Bedeutung dank ihrer subjektiven Werte. — Ihre Eigenart wird allein schon dadurch



Kapelle in Weggis. Oben: Pinselzeichnung, Inneres der Kapelle
Unten: Grundriß. Entwurf: Arch. Karl InderMühle B.S.A., Bern



Kapelle in Weggis. Pinselzeichnung, Eingang und Schnitt

halbwegs charakterisiert, wie sie auf das ungewohnte Auge wirken. Ihre rein und mild und doch auch wieder festlich abgetönten Farbenakkorde stimmen freudig gehoben, wie die besonnten Flächen einer weiten Landschaft. Sie bereiten aber nur den Grund, auf dem das Gefühl vom Haupteffekt getroffen wird. Da stürzen mit offenkundiger Gewalt plötzlich Kreuzfeuer von

Linien herein, verschlingen — entwirren sich wieder, und wenn sie den Kreislauf beschlossen, die Wunder der Schöpfung sich erfüllt haben, atmet man beseeligt auf, gleichwie am Abend des sechsten Bibeltages: So war es, so ist es, so muß und mußte es sein!

Diese Kompositionen überraschen durch ihren linearen Rhythmus. Er ist das Wesent-

